

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate. die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 17.

Mittwoch den 1. März 1905.

15. Jahrgang.

Der Vormarsch der Japaner auf Mukden

Ist im vollen Gange. Die Russen ziehen sich allenthalben zurück; die Japaner haben, während sie die Russen in der Front beschäftigten, und schließlich durch die Erstürmung des Bergens Hügels nach blutigem Kampfe das russische Centrum zum Rückzuge nötigten, unternommen durch kühne Märsche die beiden russischen Flügel umgangen. Sie dringen nun unter neuen heftigen Kämpfen von drei Seiten auf Mukden vor, das die russische Heeresleitung durch kühne Märsche die beiden russischen Flügel umgangen. Sie dringen nun unter neuen heftigen Kämpfen von drei Seiten auf Mukden vor, das die russische Heeresleitung durch kühne Märsche die beiden russischen Flügel umgangen.

Verurtheilt und Sächsisches.

Bretnig. Bericht über die Gemeindevorstands-Sitzung am 21. Februar. 1) Man nimmt Kenntnis von dem infolge Konkurses erfolgten Ausscheiden des Herrn E. P. aus dem Gemeinderat und Schulvorstande. Die erstere Stelle wird nun durch Herrn Reinhold Hauptmann besetzt, während man Herrn Paul Gebler als Mitglied des Schulvorstandes wählt. 2) Mit der jetzigen Stellung des Scheunen- und Stallgebäudes bei Rat. Nr. 21 ist der Gemeinderat einverstanden. 3) Mehrere Steuerrevisions-Angelegenheiten finden ihre Erledigung.

Bretnig. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde am letzten Freitag in aller Frühe im Hause des Herrn E. Jüngst hier (Bretnigmühle) verübt. Die Diebe drangen durch das Fenster, das sie nach Beseitigung des Doppelfensters einbrachten und aufgewirbelt hatten, in die Wohnstube, begaben sich in die Oberstube und durchsuchten die darin befindlichen Schränke, wobei ihnen 25 Mark in die Hände fielen. Wieder in die Wohnstube zurückgekehrt, wurde auch hier Umischon etwas Milch, die sie sofort tranken. Alsdann verschwand die dreierlei Patronen wie der, das Gesch, Butter und Brot mitnehmend, ohne das geringste Geräusch hinterlassen zu haben. Hoffentlich gelingt es bald, der Diebe, die zweifellos mit den Verurtheilten vertraut gewesen sind, habhaft zu werden.

In der letzten Zeit sind falsche Einhundertmarktscheine aufgetaucht. Sie unterscheiden sich dadurch von den echten, daß sie 1 Millimeter schmaler und 1/2 Millimeter länger als diese sind. Der Druck der Worte „Reichsbanknote“ und „Einhundert Mark“ ist auffällig dick und aufsteigend. Die feinen Randverzierungen bei den Anfangsbuchstaben der obigen Worte fehlen zum Teil, namentlich auffällig bei dem Buchstaben S rechts oben, in dem Wort „Hundert“. Auf der Rückseite sind bei den echten Scheinen die Schattentöne in der links unten befindlichen Verzierung ganz durchgehend, während solche bei den falschen Scheinen ungefähr von der Mitte ab ganz fehlen. Eines der Falsifikate trägt die Nummer 0789480 A und das Datum 1. Juli 1898.

Pulsitz, 26. Februar. Im Zuflugsgraben des Schloßreiches (Böhm. Bollung) wurde heute vormittag ein Topf mit einem neugeborenen Kindesleichen entd. und polizeilich aufgehoben.

Bischowsdorf, 26. Februar. Heute vormittag trafen hier selbst die Turnwart und Borturner derjenigen Turnvereine ein, welche

dem Meißner Hochland-Turngau angehören. Es galt hier die erste diesjährige Gauvorturnerturne abzuhalten, welcher sich die übliche Versammlung anschloß. Im Laufe des Sommers soll in Neustadt eine turnerische Festlichkeit abgehalten werden.

Eine Radfahrkarte ist als Urkunde anzusehen. Das Landgericht Cassel hatte einen Radfahrer von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Derselbe hatte einem Polizeibeamten, der nach der Radfahrkarte fragte, eine solche Karte vorgezeigt, worauf die Jahreszahl 1903 in 1904 umgeändert war. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hat das Reichsgericht diesen Urteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen, weil die mit dem Stempel des Bürgermeisters versehenen Radfahrkarte als Privaturlaubsurkunde anzusehen ist.

Für die größeren Truppenübungen des 12. (1. R. S.) Armeekorps sind nachstehende Anordnungen getroffen: Es finden an 3 Tagen Brigade-, an 4 Tagen Divisions- und an 3 Tagen Korpsmanöver statt. Für die Brigade- und Divisionsmanöver ist überwiesen: der 23. Division das Gelände rechts der Elbe bei Dresden, der 32. Division das Gelände links der Elbe bei Dresden. Die Brigademanöver beginnen bei der 23. Division am 9. Sept., bei der 32. Division am 11. September. Das 2. Infanterieregiment Nr. 19 übt bei letzterem.

Dresden, 26. Februar. Der König erteilte heute mittags dem Justizrat Dr. Körner eine Audienz, in der die Angelegenheit der Gräfin Montignoso besprochen wurde.

Se. Majestät der König wird am 29. April auf dem Lindenbaler Exerzierplatz bei Leipzig eine Parade über die Truppen der Garnison Leipzig und andere, noch besonders hinzugezogene Truppenteile abnehmen. Insgesamt werden an der Parade teilnehmen: 2 Regimenter und 1 Bataillon Infanterie, 1 Maschinengewehr-Abteilung, 2 Regimenter Kavallerie, 2 Regimenter Feldartillerie und 1 Train Bataillon.

Als der Tag der Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Elbe ist von der Direktion der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft Sonnabend der 11. März in Aussicht genommen. Da es jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß auf der Elbe nochmals Eisgang eintritt, so kann der Termin der Eröffnung auch leicht noch eine Hinausschiebung erfahren.

Dresden. Das Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 verurteilte den Oberleutnant Wolf Otto von Ehrenstein im 1. Jägerbataillon Nr. 12 in Freiberg wegen Mißhandlung, vorchriftswidriger Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen zu 2 Monaten Festungshaft. Es handelt sich um Ausschreitungen, die sich der wegen ähnlicher Delikte wiederholt vorbestrafte Angeklagte gegenüber seinem Vorgesetzten hatte zu Schulden kommen lassen.

Wie aus Strauch bei Großenhain mitgeteilt wird, ließ man dort bei dem Graben eines Senfkoches auf dem Grundstücke des Pfarrlehns bei 3 Meter Tiefe auf ein Braunkohlenflöz. Eine Kohlenprobe wurde getrocknet und brannte hiernach sehr gut.

In Freiberg sprang eine Kuh aus einer Herde, die nach dem Unterhof getrieben wurde, über die am Donatsring befindliche Mauer in den 4 Meter tiefen Wallgraben hinunter.

Sie stand jedoch sofort wieder auf den Beinen, ohne einen Schaden genommen zu haben, und trottete den Wallgraben entlang, an dessen Ausgang sie wieder eingefangen wurde.

Folgendes Kleinbahn-Jubiläum, dessen Wahrheit uns ausdrücklich verbürgt wird, hat vor einigen Tagen ein Reisender auf einer der Nebenbahnen der Freiburger Umgegend erlebt. Als der Zug, vielmehr das „Zügle“, nach längerem Warten von einer Zwischenstation in Bewegung geriet, rief nach einem ungefähr 3 Minuten langen Warten die markante Stimme des Schaffners: „Umie... halten!“ Allgemeines Erstaunen bei den Reisegefährten. Schon glaubte man sich wieder genötigt, den Weg in der dortigen mit Schneeverwehungen dieses Jahr außerordentlich heimgefluchten Gegend zu Fuß machen zu müssen, als die weitere Erklärung folgte: „Die Milchstränge vergessen!“ Unter dem ungeheueren Jubel der Reisenden hierüber setzte sich alldann der Zug wieder in Bewegung, ohne indes die vergessenen Milchstränge mitzunehmen.

Neugersdorf, 24. Februar. Eine schwere Heimtuchung hat gestern die Familie des Malers Gutz betroffen. Zwei Kinder, ein vierjähriger Knabe und ein zwei-jähriges Mädchen, waren für kurze Zeit allein gelassen worden. Der fast taube Knabe verschaffte sich ein Zündhölzchen und zündete damit ein Lichtchen an, kam aber leider mit diesem einem Vorhange zu nahe, der plötzlich in Flammen aufging. Die herabfallenden brennenden Fäden teilten den Brand nicht allein dem darunter stehenden Sopha und dadurch auch schon teilweise der Wand mit, sondern sie fielen auch auf das kleine Mädchen, das bald über uns über lichterloh brannte. Gutsbediente Nachbarn erkundeten am Rind und in der Stube schnell die Flammen, und wenn auch gelang, das Weitergreifen des Brandes zu verhindern, so hatte doch das Kind so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß es heute in der Mittagsstunde starb.

Großschöna u. Unter dem Vorgeben, ein geschlachtetes Kalb aus Jitta zu holen, hat sich am Freitag nachmittag der Fleischermeister und Besitzer der Sandhschenke Karl Emil Schmidt von hier entfernt, ohne bisher zurückgekehrt zu sein. Wie verlautet, soll S. erhebliche Schulden hinterlassen haben. S., welcher 26 Jahre alt und von mittlerer Statur ist, war bekleidet mit dunklem Jackett, dunkler Hose und schwarzem, weichen Filzhut.

— Toigedrückt wurde in einer Textilfabrik in Leitoldhain bei Grimmitzhan der Appreturmeister Siegert. Derselbe wollte vor dem Verlassen des Appreturraumes den Wasserhahn abdrehen, der sich unter der Dekatiertresse befand. Durch das Zerpringen eines Maschinenteils fiel im selben Augenblick der hochgeschraubte mit etwa 20 Zentnern schwere belastete, massive, und etwa 25 Zentner schwere Dekatiertisch herab und tötete den S. augenblicklich. Der Brustkasten wurde ihm eingedrückt und das Rückgrat mehrmals gedreht. Der Körper konnte erst nach längerer Arbeit von der auf ihm ruhenden Last befreit werden.

Meerane. Die Vorbereitungen zum 17. Sächsischen Feuerwehrtage, der im August d. J. in unserer Stadt stattfindet, sind bereits im Gange. An dieser Tagung sind rund 800 sächsische Feuerwehren mit etwa 50.000 Mitgliedern interessiert. Für den Feuerwehrtag sind drei Tage in Aussicht ge-

nommen. Mit der Tagung soll eine Feuerlöschausstellung in beschränktem Maße verbunden werden. Das Programm ist in seinen Umrissen bereits zusammengestellt. Am ersten Tage findet die Sitzung des Landesauschusses des Verbands sächsischer Feuerwehren statt, während am zweiten Tage die ordentlichen Verhandlungen des Feuerwehrtags stattfinden. Abends sind Kommerzien vorgezogen. Der dritte Tag wird durch Bedruf eingeleitet, während sich daran Schulübungen und Löschmanöver schließen. Auch ist ein Festzug und Parade vor dem Landesauschuß geplant. Mit Konzert und Ball werden die Veranstaltungen ausgeschmückt.

In der Dinterschen Dampfziegelei in Weißendorn ist der in Zwickau wohnhaft gewesene Handarbeiter Louis Streicher beim Verabtragen von einer niedergelassenen Wand getroffen und sofort getötet worden. Der Verunglückte war 50 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 6 Kinder im Alter von 13 bis 21 Jahren.

Der Unbekannte, der sich am 17. v. M. von dem Hofzuge bei Leipzig-Gonnwitz überfahren ließ, ist als ein am 27. Oktober 1839 in Raltendorn geborener Handarbeiter Franz Louis Tippold rekonstruiert worden. Tippold hat zuletzt in Leipzig gewohnt und war erst einige Tage vor dem Selbstmorde nach Leipzig gekommen. Er ist vielfach vorbestraft und hat u. a. von 1880—1899 im Zuchthaus Gräfentonna wegen schwerer Einbruchdiebstähle Strafe verbüßt.

Leipzig, 24. Febr. Bei Abbruch eines Grundstücks erfolgte ein Deckeneinsturz, wobei mehrere Arbeiter verunglückt wurden. Ein Arbeiter ist schwer, die übrigen sind leichter verletzt. Die Untersuchung, wen ein Verunglückter trifft, ist eingeleitet.

Leipzig. Die hiesige Polizei verhaftete auf dem Hauptpostamt einen internationalen Gauner namens Schob aus Gmund. Er hat an hiesige hochgestellte Persönlichkeiten, unter anderen an den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Guldbrod, Erpressungsbriefe gesandt; das gleiche Manöver hat er auswärts bei mehreren Reichstagsabgeordneten usw. versucht.

Marktpreise in Rammeg am 23. Februar 1905.

	Kilo Preis		Preis.
	M. P.	K. P.	
50 Kilo Korn	6.70	6.60	Heu 50 Kilo 5.25
Weizen	8.50	8.20	Stroh 1200 Pfd. 22. —
Berle	8.20	8. —	höchster 2.60
Gafer	7.50	7.30	Butter 1 K. niedrig. 2.40
Hebeler	9.55	8.70	Ersen 50 Kilo 12.00
Dise	20. —	19. —	Kartoffeln 50 Kilo 3.50

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Februar 1905.

Zum Autrieb kamen: 3861 Schlachttiere und zwar 659 Rinder, 988 Schafe, 1840 Schweine und 374 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—71; Kalben und Rube: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 64—68, Bullen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 69—70; Kälber: Lebendgewicht 48—50, Schlachtgewicht 72—75; Schafe: 70—73, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 49—50, Schlachtgewicht 61—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

*Die Reste des Großfürsten Sergius sind am Donnerstag im Ikschubolowkloster (innerhalb der Kremlmauern) in aller Stille beigesetzt worden.

*Der drohende Streik der Petersburger Polizei, wenn er wirklich ausbräche, wäre jedenfalls ein Weltrekord im Staatswesen. Bisher hätten wollen wissen, daß ein solcher Ausstand gar wohl ausbrechen könne. Die Polizei der russischen Hauptstadt verlangt danach eine recht ansehnliche Erhöhung ihrer Bezüge. Sie begründet das Verlangen mit der außerordentlichen Überbürdung in der letzten Zeit. Für den Fall, daß diese Forderung nicht bewilligt werde, drohen die Polizisten mit dem Ausstand.

*Die Arbeiter in Petersburg haben beschlossen, für den 4. März den Generalausstand zu proklamieren, um den Getreideverkehr und Militärtransporte zu verhindern, sowie die Verbindungen mit Polen abzuschneiden.

*Maxim Gorki soll gegen Hinterlegung von 10000 Rubel aus der Haft entlassen worden sein, darf aber Petersburg bis nach dem Urteilspruch in seinem Prozesse nicht verlassen.

*Die Unruhen in Rußisch-Polen, die, als Ausstandsrevolution organisiert, doch unerkennbar revolutionären Charakter tragen, haben zu neuen Ausschreitungen und Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Truppen geführt. In der untern Stadt Warschans sind schwere Unruhen ausgebrochen; Truppen sind zu ihrer Beilegung eingetroffen. Wenn die russische Zensur eine solche Meldung nachher läßt, dann ist zweifellos auf sehr ernste Vorgänge, auf blutige Straßenkämpfe zu schließen. Neben dem Schillerstreik — alle Privat-Anstalten und Mädchenschulen sind geschlossen — ist die Erregung vor allem durch den Ausstand der Eisenbahner getriggert. Wie in Warschau, so sind auch in Lodz und Warschau die Eisenbahnbeamten in den Ausstand getreten, die Güter- und Personenzüge wurden angehalten. Der Güterverkehr nach und von Deutschland ist eingestell.

*Der Priester Georgi Capon, der bekanntlich an jenem blutigen Sonntag in Petersburg die Arbeiter anführte zur Erlangung einer Audienz beim Zaren, und der seitdem von dort spurlos verschwunden ist, wird jetzt öffentlich aufgefordert, vor dem Konfessionarium zu erscheinen, um das über ihn von der Spionagebehörde gefällte Urteil der Entkleidung seiner Priesterwürde zu vernahmen. Geheime Capon nicht zum Termin, wie wohl nicht anders zu erwarten ist, so geht er des Rechtes verlustig, daß seine Sache als letzte Instanz der Entscheidung des heiligen Synod unterbreitet wird, und das Urteil erlangt alsbald Rechtskraft. Capon soll sich, dem Vernehmen nach, in die freie Schweiz oder nach England geflüchtet haben.

*Die durch die letzten blutigen Ereignisse in Waku hervorgerufene Erregung ist groß, viele Einwohner verlassen die Stadt. Fast alle armenischen Klöster sind geschlossen. In Waku und in nahgelegenen Orten sind zahlreiche Personen getötet oder verwundet worden. Mehrere ganze Familien wurden ermordet.

*In Finnland ist die Propaganda für die Loslösung des Landes von Rußland in der letzten Zeit sehr erstickt. Revolutionäre Aufrufe werden massenhaft verteilt. Im ganzen Lande stehen nur zwölf russische Bataillone. Die Regierung kann bei der gegenwärtigen Lage nicht mehr dahin schiden.

Der russisch-japanische Krieg.

*Es gewinnt den Anschein, als ob die am 5. März sich gegenüberstehenden Armeen nach der Schlacht bei Sandepu wieder diejenigen Stellungen eingenommen haben, die sie vor der Schlacht inne hatten. Schantan, etwa 5 bis 6 Kilometer von Sandepu entfernt, ist noch

oder wieder im Besitze der Russen, deren rechter Flügel auf dem rechten Ufer des Hunho über Tschang hinüberreicht, während Sicherungen derselben bis nach Tsaochang, am Hunho, vorgeschoben sind. Das Zentrum und der linke Flügel hatten ihre Stellungen überhaupt nicht verlassen. So hat diese Schlacht also trotz der großen Opfer, die sie erfordert hat, eine wesentliche Verschiebung der Streitkräfte nicht herbeigeführt. Wohl aber hat sie in den Japanern das Gefühl der Überlegenheit über ihre Gegner von neuem gefestigt und das Vertrauen zu ihren Führern erhöht, während bei den Russen gerade das Gegenteil eingetreten ist. Die Ausfälle derselben, wenigstens zu Lande das Übergewicht über die Japaner zu gewinnen, sind durch den neuen Misserfolg wieder verschwindend gering geworden.

*General Kurapatkin soll an einem Augenübel erkrankt sein. Wahrscheinlich werden sich dazu auch noch „Gesundheitsbrüchigkeiten“ gefellen.

*Eine neue Flotte von Torpedoboatzerstörern hofft Japan innerhalb eines Jahres fertig zu stellen. Jedes der Schiffe soll 380 Tonnen groß sein, eine Geschwindigkeit von 29 Knoten und die gebrauchliche Beschützung haben. Zehn neuerdings gebaute Torpedoboote werden jetzt in Dienst gestellt.

*Es sind bisher schon fünf kleine russische Schiffe im Hafen von Port Arthur, die versenkt worden waren, von den Japanern wieder flott gemacht worden. Die in Wladiwostok liegende Flotte fuhr kürzlich aus dem Hafen heraus, kehrte jedoch, als sie des Blockadegehwaders anständig wurde, in Eile zurück.

Deutschland.

*Aus Anlaß der Annahme der Handelsverträge durch den Reichstag hat der Kaiser dem Reichskanzler die Ratschläge in Marburg, dem Grafen Joschowsky den Schwarzen Adlerorden verliehen; der Landwirtschaftsminister V. Boblewski erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens.

*Der Graf Regent zur Lippe folgte einer Einladung des Kaisers zur Einweihung des neuen Domes nicht. Das Hofmarschallamt in Detmold gibt bekannt, daß zu der Einweihung des neuen Domes am Montag vom Kaiser auch eine gnädige Einladung an den Regenten des Fürstentums Lippe ergangen sei. Graf Leopold habe sich jedoch versagt, während des schwebenden schiedsrichterlichen Verfahrens über die Thronfolge der Einweihung Folge zu leisten, und in diesem Sinne dem Kaiser ehrenbeiligt gedankt.

*Die zweite Novelle zum Vergesetz betr. Regelung der Arbeiterverhältnisse im Kohlenbergbau dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Der Entwurf ist nochmals einer Umarbeitung unterzogen worden. Man scheint sich auch nicht allzu sehr zu beeilen, da die Entwurfsarbeiten der Staatsberatungen, etwa im zweiten Drittel des März, zur Beratung kommen. Nach Mitteilungen von amtlicher Seite soll der Entwurf im allgemeinen ein befriedigendes Resultat zeitigen und die Verprechungen der Minister in den Parlamenten einlösen.

*Bei der Reichstags-Wahl in Hof siegte in der Stichwahl Dr. Soller, Kandidat der vereinigten Liberalen und Landwähler mit 3500 Stimmen Mehrheit über Weisler (Soz.).

Osterreich-Ungarn.

*Der Plan eines ungarischen Übergangsministeriums Dacanyi ist gescheitert. Die Opposition hat nämlich die Bewilligung des Reformkonzepts an die Bedingung geknüpft, daß vorher die Wahlreform angenommen werde, was Dacanyi unannehmbar erschien. Die Unabhängigkeitspartei hat nun Franz Kossuth mit der Führung weiterer Verhandlungen betreffs Bildung eines gemischten Kabinetts betraut. Die Schwierigkeit der Lage besteht darin, daß die Kossuthpartei nicht geneigt ist, ein Kabinet zu unterstützen, das sich auf ein gemeinsames

Reichgebiet bis 1917, auf Handelsverträge bis 1917 verpflichtet und keine nationale Militärreform in ihr Programm aufnimmt.

Frankreich.

*Die Beschlüsse der Kommission enthalten, obwohl sie im allgemeinen für Roschdestwenski gütig sind, mehrere Beanstandungen seines Verhaltens, die geeignet sind, die in England kundgegebene Empfindlichkeit zu beschwichtigen; so hält die Kommission namentlich dafür, daß die russische Forderung nach langjähriger Forderung der Pflicht gehabt hätte, bei seiner Ankunft in den englischen Küstengewässern die Behörden von dem bedauerlichen Zwischenfall in Kenntnis zu setzen.

Äfrika.

*Der feierliche Empfang der deutschen Mission nach Abessinien durch den König Menelik in Addis-Abeba fand am 19. d. statt. Alle Großen des Reiches waren zugegen. Der Negus erwies seinen Gästen große Freundlichkeit, wiederholt äußerte er seine Bewunderung für die deutschen Soldaten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit den zu den Handelsverträgen vorliegenden Resolutionen. Zunächst begründete Abg. Rämpf die von freisinniger Seite eingebrachte Resolution, betr. Vorlegung einer Novelle zum Vereinstollgesetz, die u. a. die Schaffung einer richterlichen Reichszentralstelle zur Entscheidung der Beschwerden über die Anwendung des Zolltarifs enthalten soll. Schafmeister Frh. v. Siengel stellte eine Novelle zum Vereinstollgesetz in Aussicht. Auf Antrag Spohn wurde die Resolution dem Reichskanzler als Material übergeben. Darauf wurde verhandelt über eine vom Abg. Grottel (Soz.) eingebrachte Resolution betr. Vorlegung eines Gegentarifs, monach schon am 1. Juni d. die Bestimmungen des neuen Zolltarifgesetzes in Kraft treten sollen, monach von der Zolländerung ausgenommen sind die Zölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Naps, Nüssen, sowie die daraus hergestellten Mäler- und Mälererzeugnisse. Auf Antrag Singer wurde namentlich abgestimmt über die Frage, ob diese Resolution einer Kommission übergeben werden sollte. Bei Annahmeseit von nur 141 Mitgliedern, von denen 95 mit ja und 46 mit nein stimmten, stellte sich die Reichstagsmehrheit des Hauses heraus. Als bald wurde eine zweite Sitzung anberaumt, in der über die Teile des Posttarifs verhandelt wurde, die für die Zeit der Budgetkommission übergeben worden sind. Die Debatte drehte sich insbesondere um die sog. geborenen Stellen für Unterbeamte. Es wurde eine Resolution Mäler-Sagan angenommen, monach das Pflichtgehalt für Landbriefträger auf 1100 Mk. normiert werden soll. Der Unterbeamtenrat wurde erledigt.

Am 24. d. wird die zweite Beratung des Staatsvertrags, Post- und Telegrafenverwaltung fortgesetzt mit den Titeln 88 bis 89c. (Kaiserliche Unterstellungen). Davor hat die Kommission die sogenannten „Osmarkenzulagen“ gestrichen.

Staatssekretär Kräfte: Es handelt sich hier nicht um etwas Derartiges. Die Verwaltung geht nach den Erfahrungen des vorigen Jahres ganz offen vor, und ich kann sagen, daß wir im Osten weit öfter als anderswo in die Notwendigkeit ver setzt werden, mit Unterstellungen einzugreifen.

Abg. v. Gersdorff (Soz.) beantragt Wiederherstellung der Steuererhebung.

Nach ungesetzlicher Debatte wird dieser Antrag abgelehnt und der Kommissionsbeschluss aufrecht erhalten.

Es folgen die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats. Sie werden bewilligt bis auf Titel 80, der 97 000 Mk. für die Erwerbung eines Grundstücks in Wiesbaden verlangt. Auf Antrag Varzling (nat.-lib.) wird der Titel nach kurzer Debatte in die Kommission zurückverwiesen.

Bei den Ausgaben des Extraordinariums bittet

Abg. Erzberger (Zentr.) um größere Freigabe für den Reichspostgebiet und Bayern und Württemberg.

Staatssekretär Kräfte sagt Berücksichtigung des Bundes an.

Das Extraordinarium wird genehmigt.

Es folgt die Beratung der Einnahmen, die von der Kommission um 10 Millionen Mk. erhöht worden sind.

Die Staatssekretäre Kräfte und Stengel bezeichnen die Erhöhung als unwahrscheinlich und daher unmöglich.

Nach kurzer Debatte wird der Beschluß der Kommission angenommen.

Der Etat der Reichsdruckerei wird erledigt.

Es folgt nun der Etat der Reichseisenbahnen.

Hierzu liegt eine Zentrumsresolution vor, die für das Bahnpersonal Zeit zum regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes und einen jährlichen Urlaub verlangt.

Beim Titel 1 „Etat des Reichseisenbahnen“ bringt

Abg. Schumberger (nat.-lib.) Wünsche auf Verbesserung verschiedener Beamtenklassen vor und empfiehlt auch Erhöhung der Löhne für die Arbeiter.

Abg. Erzberger (Zentr.) drückt seine Freude darüber aus, daß die Löhne in den Eisenbahnerklassen in steigender Bewegung sind. Ein Hauptwert ist noch, daß die Reichseisenbahnverwaltung die Forderung der in den Eisenbahnerklassen ausgebildeten Beamtlinge von der Handwerkerklasse herab zu senken. Wir bitten um Annahme unserer Resolution, die dahin geht, erstens dem Personal der Reichseisenbahn Zeit und Gelegenheit zum regelmäßigen Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen, mindestens an jedem zweiten Sonntag, zu geben und hierüber alljährlich in dem Bericht der Verwaltung der Reichseisenbahnen eingehende Mitteilungen zu machen, und zweitens, daß auch für die Arbeiter in den Haupt- und Nebenwerkstätten der Reichseisenbahnen ein jährlicher Urlaub, freigelegt mit der Zahl der Arbeitsjahre, unter Fortbezug des Lohnes bewilligt werde.

Minister v. Budge: Ich danke dem Redner für sein Interesse, das er den Bedenken der Reichseisenbahnen entgegenbringt. Dies ist auch bei mir in vollem Maße vorhanden; in der Praxis für meine Beamten wird man sich kaum überlegen können. Die Arbeiterklassen haben sich durchaus bewährt und ich werde sie auch in der Folge bestehen lassen und auch auf die Rangierbahndienste ausdehnen. Mit der Erteilung des jährlichen Urlaubs bin ich im Prinzip einverstanden, auch wird den Unterbeamten und Arbeitern jetzt schon, z. B. zum Besuch der Eltern, die Krankheitsfälle usw. Urlaub erteilt. Die Resolution über den Kirchenbesuch findet in dieser Fassung nicht meinen Beifall, da diese Fassung sehr leicht zum Schematismus führen und wehe haben als normal wäre. Im Übrigen ist es eine hohe Pflicht der Verwaltung, den Beamten den Kirchenbesuch zu ermöglichen. Freie Fahrt zum Gottesdienst wird den Unterbeamten bereits jetzt gewährt. Eine Gehaltserhöhung für Stationsbeamte zweiter Klasse habe ich für den nächstherrigen Etat vorgeschlagen, weil ich vom preussischen Verkehrsminister erfahren habe, daß in Preußen dasselbe geschehen wird. Der Ausbau der Nebenbahnen wird nach einheitlichem Plane erfolgen.

Abg. Riff (fr. Bgg.) erlucht um Auskunft, wie es mit der Einführung der dritten Wagenklasse in Ost-Preußen stehe.

Abg. Blumenthal (lib. Sp.) erklärt sich gegen die Zentrumsresolution.

Staatssekretär v. Budge: Die 4. Klasse wird in allen durchgehenden Zügen mitgeführt; sie erfreut sich, wie in Preußen, wo sie auch neu eingeführt ist, großer Beliebtheit.

Nach weiteren Bemerkungen schließt die Debatte. Die Resolution des Zentrums wird angenommen. Der Rest des Etats wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich.

Von Nah und fern.

Vier Könige. Am Mittwoch wurde beim Goldphotographen Müller in München ein Gruppenbild, darstellend den Prinz-Regenten, den Prinzen Ludwig, den Prinzen Ruprecht und den Prinzen Luitpold, aufgenommen. Das Bild ist ein Seitenstück zu der bekannten Gruppe: König Wilhelm, Kronprinz Friedrich, Prinz Wilhelm und Prinz Friedrich Wilhelm.

Der Durchschlag des Simplotunnels ist am Freitag erfolgt. Dabei starb ein Ingenieur durch Einatmen der heißen Wasserdämpfe am Herzschlag.

Der Berliner Branddirektor Giersberg ist am Freitag plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben. Er hat ein Alter von nur 51 Jahren erreicht.

Ein Rechtsanwalt in Konkurs. Seine Zahlungen hat der Berliner Rechtsanwalt Alfred Bort eingestellt, der an verschiedenen industriellen Unternehmungen beteiligt war. Die Verpflichtungen betragen 1 600 000 Mk., während zu den Aktiven auch ein Gut im Werte von 300 000 Mk. gehört.

Unter der Maske.

23) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

Kaum hatte Ellen die Worte gesprochen, als ihr Gewissen schlug. Was hatte sie denn getan? Hatte sie nicht Artur geradezu gebeten, sie zu heiraten? Wie durfte sie über andre richten!

„Bringen Sie die Kleine zuweilen mit?“ fragte sie.

Johanna lächelte über die naive Frage. „Die verzeiht der gnädige Herr weber mir noch jemand anders an“ entgegnete sie. „Die Leute wundern sich immer, daß er ein so kleines Kind mit zur Kirche nimmt; der Grund ist der, daß er sich auch nicht die paar Stunden von ihr trennen kann. — Mutter,“ wandte sie sich an Mrs. Bolder, „ich habe noch einen Antrag von unserer Wirtschaftlerin. Sie möchte gerne die Adresse von einer Näherin wissen, es ist allerdings Handstandsweiche zu erneuern und auch verschiedene für Miß Dora anzufertigen.“

Ein Gebante durchfuhr Ellen.

„Könnte ich mich melden?“ fragte sie schnell. „Ich möchte gerne ganz in Brookton bleiben, es gefällt mir hier. Wenn ich nur Beschäftigung fände.“

Johanna sah sie zweifelnd an.

„Tun Sie mir den Gefallen und legen Sie ein gutes Wort für mich ein,“ bat Ellen, „ich will auch gerne dafür erkenntlich werden und für Sie und ihre Mutter nützen, was Sie brauchen. Empfehlen Sie mich im Schloß.“

„Ich will sehen, was ich tun kann,“ erwiderte Johanna. „Sie sollen Verschuld haben, wie Mrs. Bird darüber denkt.“

Und dies Versprechen erfüllte Ellen Herz mit unsäglicher Freude.

Einige Tage später stand Lady Chesleigh in Mrs. Bolders kleinen Garten. Die Vögel schienen ihr lieblicher zu klingen, die Sonne heller zu scheinen, denn die Nachricht, die Johanna Bolder gesandt hatte, war aber Erwartungen gütlich. Frau Bird, die Wirtschaftlerin, wollte mit ihr über die Arbeiterin sprechen und wenn sie gute Empfehlungen angeben konnte, würde sie ihr dieselbe übertragen.

Ellens einziger Gedanke war, daß sie das Haus ihres Gatten betreten und ihr Kind sehen sollte; er erfüllte sie so vollständig, daß alles andere zurücktrat. Erst, als sie ruhiger wurde, trat es ihr vor die Seele, wie groß die Lust war, die sie selbst aufwiegen hätte. Möchte sie ihre Lieben täglich sehen, täglich mit ihnen verkehren, sie war doch völlig von ihnen getrennt.

Dann fiel ihr ein, daß ihre Hände nie wirkliche Arbeit gekannt hätten; würden sie sich jetzt dafür eignen? Die Idee mußte ihr Kraft verleihen. Sie war ja immer geschäftig gewesen und im schlimmsten Falle, wenn man sie nicht gebrauchen konnte, so war sie doch wenigstens erst einmal ein paar Tage am Ziele ihrer Sehnsucht.

Die Empfehlung, die Mrs. Bird verlangte, konnte nur Miß Rowley ihr geben und sie

suchte diese auf mit der Bitte um eine kurze Unterredung. Miß Rowley schloß sich immer gehoben, wenn jemand ihren Rat forberte und sie hörte Ellens einfache Geschichte mit Interesse an. Diese sagte ihr, sie kände allein in der Welt, habe Mann und Kind verloren und wolle sich in einem kleinen Orte ein einfaches Heim gründen. Brookton gefiele ihr und sie würde bleiben, wenn sie Verdienst fände. Ob Miß Rowley glaubte, daß sie als Näherin Arbeit bekommen würde?

Ja, das würde sie gewiß, war die Antwort, eine solche fehlte in ganz Brookton und Frau Antidricher Briscoe habe erst neulich gesagt, wolle ein Segen es sein würde, wenn eine tüchtige Näherin sich hier niederließe.

Darauf erzählte Ellen, daß sie die Aussicht hätte, jetzt gleich Arbeit in Schloße zu bekommen und bat, ob sie sich auf Miß Rowley beziehen dürfe, da eine Empfehlung von ihr gewiß swanzig andre aufwiegen würde. Mit dieser Bemerkung gewann sie das Herz ihrer Gönnerin vollkommen und erlaubte ihr die Färsprache, wenn Miß Bird sich erkundigen sollte.

„Geh Ellen den Weg nach Abbroote an,“ blühte sie noch einmal in den Spiegel, um sich zu vergewissern, daß keine Gefähr vorlag, er fann zu werden. Nein, es war unmöglich. Niemand würde die schöne, blonde Lady Chesleigh in ihr erkennen, sie konnte ruhig riskieren, selbst ihrem Gatten gegenüber zu treten und mit ihm zu sprechen.

Wenige Stunden später stand sie in der Stube von Mrs. Bird, die sie sehr eingehend mufertete. Ihr ganzes Wesen, ihre Höflichkeit

gesteiften der Wirtschaftlerin, aber ihr Auheres sprach gegen sie. Sie sah so ausländisch aus und Ausländer waren Mrs. Bird unempfindlich.

„Zwischen wollte sie einen Versuch machen, da sie in Verlegenheit war.“

„Sind Sie Witwe?“ fragte sie und Ellen antwortete:

„Ich habe meinen Mann verloren.“

„Dann wäre es mir lieb, wenn Sie ganz im Schloß bleiben könnten, das Din- und Hergehen nach Brookton nimmt so viel Zeit weg.“

„Ich werde alles so einrichten, wie Sie es wünschen.“

„Das ist recht,“ entgegnete Mrs. Bird. „Ich mag gern mit höflichen Menschen zu tun haben. Fahren Sie so fort, dann werden wir gut zusammen auskommen. Ich werde Ihnen das Näherzimmer anweisen, dorthin bekommen Sie auch Ihre Mahlzeiten und Sie können in einem der Fremdenzimmer schlafen.“

„Danke,“ sagte Ellen leise.

„Wenn Sie nichts weiter vorhaben heute, können Sie gleich hier bleiben. Es ist eine Partie Tischwäsche zu zeichnen und mir schick jetzt, wo so viel Besuch im Hause ist, die Zeit, darauf zu achten.“

„Ich kann gleich bleiben, ich habe nichts zu verdammen,“ antwortete Ellen.

Mrs. Bird führte sie in ein freundliches Zimmer mit dem Blick über den Blumenparterre. Stühle von Wäsche lagen auf dem Tisch, bereit, verarbeitet zu werden.

Die Wirtschaftlerin sagte ihr Bescheid, daß sie zu klingeln, wenn sie etwas bedürfte und verließ sie dann. Zum ersten Male war Ellen

Ein Alceklatt von Fahrradmadern ist in Berlin vorläufig unschädlich gemacht worden. Der Droger Karl Schramm, sowie die Arbeiter Gerh. Stahl und Albr. Jordan machten sich verdächtig, als sie angeblich gekaufte Klätter in der Friedrichsstraße zum Klau ausboten. Nachdem die Polizei ihnen den unredlichen Erwerb nachgewiesen hatte, standen sie ihre handbemessene Arbeit ein. Der eine „balbomerie“ die Gelegenheit aus, der zweite hand „Schmiere“, und der dritte führte die Diebstahle aus. Da in der letzten Zeit das Geschäft wegen des schlechten Fahrwetters starr ging, halfen sich die drei dadurch, daß sie auf geklaltete Papiere hin Klätter ausliehen und sofort vertauten. Zwei Händler wurden auf diese Weise hineingelegt.

Aus Liebe zur Diebin. Eine unerwartete Wendung hat die Untersuchung des Selbstmordes der 27jährigen Schneiderin Fielitz in Berlin genommen. Das Mädchen war aus Liebe zur Diebin geworden. Fräulein Fielitz gehörte als Schneiderin einer Konfektionsfirma in der Neuen Friedrichstraße an und hatte ein Liebesverhältnis mit dem Schauspieler A. aus Wien. Dieser hatte von der Fielitz Geld verlangt, das sie ihm auch geben wollte, aber bei Verwandten nicht aufzutreiben vermochte. Dadurch ließ sie sich verleiten, im Geschäft Stoffe zu stehlen, deren Erlös der Geliebte erhalten sollte. Bei einem Pfandleiher, wo sie den Verfall bewirken wollte, wurde sie nochmals auf eine spätere Zeit bestellt. Sie sah sich nun verurteilt, lief in großer Erregung nach Hause und sog den freiwilligen Tod der entehrenden Strafe vor.

Abgelehntes Gnadengesuch. Der frühere Bürgermeister Koll des Stadtkreises auf der Ostseite, der im vergangenen Jahre wegen Unterschlagung im Amte von der Strafkammer in Glatz zu einem Jahr sechs Monat Gefängnis verurteilt worden war, hatte nach Verurteilung seiner Revision ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, das von den Angehörigen des Reichstages und zahlreichen Bürgern mit unterzeichnet war. Der Kaiser hat jetzt das Gesuch Kolls abschlägig beschieden lassen.

Knapp vier Jahre hat eine Anstaltsbesitzerin gebraucht, um vom Kurlberge bei Rastau nach ihrem Bestimmungsorte Pottsdam bei Kleinschadow zu gelangen. Die Karte weist den Poststempel 6. 3. 01 auf. Als sie am 17. Februar d. dem Adressaten ausgereicht wurde, mußte dieser noch 10 Bg. Straporto (!) bezahlen, da die aufgelisteten Marken inzwischen ihre Gültigkeit eingebüßt hatten.

Das Recht auf den einjährigen Dienst erlangen. In Lübeck hat sich der beim 16. Infanterie-Regiment als Zweijähriger dienende Opernsänger Werner das Recht auf den einjährigen Dienst erlangt. Um seine Künstlerkraft zu erweisen, trat er auf der Bühne des Stadt-Theaters als Max im „Freischütz“ auf und hatte Erfolg — beim Publikum wie bei seiner vorgelegten Behörde.

Große Unterschleife. Nach einer Meldung des Oberstl. Bänderer sind auf der geächteten Bailei des Castellengo-Grube große Unterschleife beim Kohlenverkauf entdeckt worden, die bis zum Jahre 1903 zurückgehen und allein in den letzten drei Monaten 20 000 Mk. betragen haben sollen. Wegen eines Breslauer Kohlenhändlers und mehrere Beamte wurde Klage angebracht.

Nach vierunddreißig Jahren von einer Plünderung befreit wurde der Veteran Barbier, der sich nach Beendigung des französischen Freiheitskampfes in Reg. niedergelassen hatte. Bei der Belagerung dieser Stadt war der wackerer alte Haudegen von einer feindlichen Plünderung in die Schulter getroffen worden, und seit dieser Zeit trug er das Bleischild mit sich herum. Festige Kopfschmerzen erinnerten den Veteran wieder an den Eindringling. Da erkrankte mit einem Male ein nachträglich einsetzender heftiger Husten, wie die Strahlburger Post mittelst, unter großer Anstrengung das Wort bei zu Tage. Interessant wäre es für einen Arzt, die Geschichte der Kugel zu studieren, die 34 Jahre gebraucht hat, um von der

Schulter, in die sie eingedrungen war, diesen Ausweg zu finden.

Zar Nikolaus II. mit seinem Sohne Alexis.



In früherer Zeit hat das Kind, das ein der mächtigste Mann in Russland werden soll, das Licht der Welt erblickt. Das große russische Reich erweist in seinen Grundfesten, alle Verhältnisse wanken, die Zustände sind fast unheilbar geworden. Die Wägen des Jarewitsch umdrängen Kanonenschiffe, in seiner nächsten Nähe Inartieren Gewehrschiffe, und röhrend wälzen sich die Opfer im blutigen Schnee — diese Opfer sind aber keine Feinde

gelungen, bereits drei Kinder dem Leben zu erhalten. **Leichenverbrennungsöfen in München.** Das Münchener Gemeindefolge nahm nach sehr lebhafter Debatte den liberal-sozialdemokratischen Antrag auf Zulassung eines Krematoriums auf Kosten der Stadt an. Die namentliche Abstimmung ergab 32 Stimmen für, 22 gegen die Zulassung des Krematoriums. **Der Eisenbahnenzustand in Rußland** macht sich jetzt bereits im internationalen Verkehr bemerkbar, wie aus der folgenden Bekanntmachung der kgl. Eisenbahndirektion Berlin erhellt: Nachdem die Weichselbahn die Güterübernahme eingestellt hat, der Zeitpunkt der Wiederaufnahme sich nicht voraussehen läßt,

des Vaterlandes, es sind keine Bürger, die nach dem verlangen, was in allen Kulturländern der Welt gewöhnt worden ist. Und der einsame Mann, der den so hoch erachteten Sohn in seinen Armen hält, ist kaum in der Lage, den Wünschen seines Volkes nachkommen zu können, er muß das Winterberglehen mit ansehen, ohne Einhalt zu gebieten. Es sind keine ruhigen Räume goldiger Jugend, die die Wägen des Jarewitsches umgarnen.

entpuppte es sich als Arbeiterin einer Wäsche-fabrik. Als Motiv zu ihrer eigenartigen Handlung gab sie an, es mache ihr Spaß, die Laternen auszubrechen. Dagegen behaupten böse Jungen, die junge Maid habe bei ihrem Rennezug mit ihrem Geliebten kein Licht haben wollen! — Durch ein kleines Straf-mandat wegen großen Unfugs dürfte die „Frevlerin“, die sonst gewöhnlich nur von ange-heiterten Studenten geduldet wird, ihre Sühne finden.

Heilung der Genickstarre durch Operation. In den Erfahrungen an Gewächstörre in Oberschlesien wird weiter aus Deutschen gemeldet, daß in neuester Zeit im dortigen Kreise mehrere Fälle dieser Art durch an den Erkrankten vorgenommene Operationen geheilt worden sind, indem den Patienten der Hinter- oder sich bei ihnen am Nackenmark gebildet hatte, entfernt wurde. Auf diese Weise ist es

und ferner auf der Warschau-Wiener Eisenbahn wegen Ausstandes des Lokomotivpersonals der gesamte Personen- und Güterverkehr ruht, werden bis auf weiteres Güter nach Pustkowitz, sowohl über Sedowitz wie über Granica, nicht mehr aufgenommen. Alle zur Zeit noch unterwegs befindlichen Güter werden den Besendern zur Verfügung gestellt.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Wirt war auf Grund einer für Ronndorf erlassenen Polizeiverordnung angeklagt worden, die den Gast- und Schankwirts den Ausschank von Bier an Feiertagen einer Ungeheuerlichkeit verbot. Das Landgericht sprach jedoch den angeklagten Wirt frei, weil die in Frage kommende Polizei-Verordnung ungültig sei. Das Kammergericht wird die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück, da die Polizeiverordnung im Widerspruch mit dem

Sanitätsreglement vom 8. August 1895, betreffend die anstehenden Krankheiten, steht. Dieses Reglement regie die ganze Materie erschöpfend und lasse für eine denartige Polizeiverordnung keinen Raum.

Wie der Zar bewacht wird,

schildert eine englische Zeitschrift folgendermaßen: Wenn eines Mannes Leben durch menschliche Bemühung gesichert werden könnte, würde niemand der Gefahr so zuversichtlich ins Auge sehen dürfen wie Zar Nikolaus, der von einem künftigen Netzwerk von Schutzmitteln umgeben ist. Zur Bewachung seiner Soldaten stehen Regimenter bereit, die ein kleines Heer in Schach halten könnten. Ein innerer Kreis auslesener Truppen zieht sich um die von ihm bewohnten Gemächer; auf Hüden, Korridoren und an den Zimmer Türen stehen Tag und Nacht Schildwachen, die in jedem Augenblick zu schießen bereit sind. Aber dies sind nur äußere, sichtbare Zeichen der Riesenschonung, die zum Schutze des Lebens eines einzigen Mannes dient. Ein besonders wirksamer Schutz ist ein Heer Geheimpolizisten, dessen Organisation die beste der Welt ist. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, Komplote gegen das Leben ihres Herrn aufzufundstücken und zu vereiteln. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über die halbe Welt, sie haben Agenten in London, Paris, Berlin, New York, Chicago, Buenos Aires, ja selbst in Väterlon in New Jersey. Diese Geheimpolizei beschäftigt Hunderte von Spionen in ganz Rußland, Männer und Frauen in allen Lebensstellungen, vom Großen herab bis zum Straßenkehrer. Jeder Haus-haltungsvorstand in Rußland gehört in gewissem Sinne zu diesem Überwachungsdienst; er muß bei schwerer Strafe die Ankunft oder Abreise jedes Gastes oder Mieters melden. Briefe sowie Telegramme werden durchsucht, um Beweise von Komplotten zu bekommen. Keist der Zar mit der Eisenbahn, so wird jeder Verkehr unterbrochen und jede kleinste Strecke wird aufs genaueste untersucht. Bei Spazierfahrten umgibt ihn eine Kosaken-Gesorte; jeder Mann ist bereit, bei dem geringsten Anzeichen von Gefahr blank zu ziehen und zu feuern, hinter ihm sibt ein Kosak, dessen eine Hand auf dem Kolben des Revolvers ruht, während die andre am Degenriff liegt. Fährt der Zar ohne Gefolge und anscheinend ungeschützt aus, so bewachen ihn unbewehrt Augen und sorgen für seine Sicherheit; ein weiterer Schutz wird dadurch gewährt, daß er mit der größten Schnelligkeit fährt. Ein Theater besucht er erst, wenn seine Geheimpolizei festgestellt hat, daß kein Verdächtiger zugelassen wurde; eine Reise unternimmt er nur, wenn jeder Meter der Strecke so sicher ist, wie menschliche Nachsicht ihn machen kann. Aber alle diese Vorsichtsmaßregeln genügen noch nicht; wenn man einem zuverlässigen Gewährsmann Glauben schenken kann, so wird der Zar oft von einem Abgesandten und Doppelgänger vertreten, der alle Gefahren auf sich nimmt, indem er den Kaiser vorstellt, während dieser unermüdet einen andern Weg einschlägt. Selbst inmitten des sorgsam bewachten Palastes ist der Selbstherrscher aller Neuen niemals sicher, wie folgende Geschichte zeigt. Als Alexander III. eines Abends in seinem Zimmer im Winterpalast arbeitete, glaubte die Kaiserin ein leises Geräusch im Zimmer zu hören. Mit großer Weisheitsgegenwart hat sie ihren Gatten, und ihr auf einige Augenblicke in die Kinderstube zu kommen. Dann verließ die Zarin das Zimmer, gab einem Offizier der Wache den Schlüssel und erteilte ihm im Flüsterwort einige Befehle. Als dieser mit seinen Leuten das Zimmer durchsuchte, fand er, daß inzwischen jemand durch ein Fenster entflohen war.

Buntes Allerlei.

Von der Schmiere. Schauspieler (der hochbezeichnet ist, noch Schluß der Vorstellung): „Pardon, mein Werteser, können Sie mir nicht sagen, was für ein Stück das eben war?“ — Souffleur: „Ja, der Hamlet!“ — Schauspieler: „Dram ist mir alles so bekannt vorgekommen, was Sie mir souffliert haben!“

in dem Hause ihres Gatten und sie verglich die Gegenwart mit dem, was hätte sein können. Sie hätte dieses selbe Haus als glückliche Frau betreten, hier die Herrin sein können, wenn Natur sie nur lieb gehabt hätte!

Aber sie durfte diesen Gedanken nicht Raum geben und sie machte sich mit großem Eifer an ihre Arbeit. Zuerst wurde es ihr sehr schwer, doch war sie sich der Notwendigkeit bewußt, Mrs. Birds Justizbeistand zu ertingen, daran hing ihre ganze Zukunft. Sie nahm sich nicht Zeit, aus dem Fenster zu sehen, oder ihren Gedanken nachzuhängen. Sie arbeitete emsig weiter und als die Mittagsstunde nach einigen Stunden wieder kam, lag schon ein ganzer Haufen Wäsche hübsch gezeichnet fertig.

„Ach, ich bin so müde!“ rief Mrs. Bird aus und sank auf einen Stuhl. „Den ganzen Tag will Lady Forbes erst wieder ablesen wollen.“

„Bleiben die Damen noch lange?“ fragte Ellen.

„Sie werden gewiß so lange wie möglich bleiben, am liebsten wohl für immer. Dann würde ich aber künigen. Nur um Wylord den Eindruck zu geben, als drehten sich ihre Gedanken ausschließlich um unser kleines Fräulein, hat Lady Forbes ihm gesagt, die Kinderstube läge nach Osten und wäre ungesund. Ich glaube, sie weiß kaum, was Osten und Westen ist.“

wohl die erste sein, die es herausfände, wenn ihr etwas Schaden könnte.“

„Die ganze Sache ist die,“ fuhr die Wirtschafterin fort, daß Mrs. Forbes weiß, wie Wylord an dem Kinde hängt, durch ihre Sorge für dasselbe will sie sich bei ihm beliebt machen.“

„Ich möchte die Kleine wohl einmal sehen,“ bemerkte Ellen und ihre Stimme zitterte.

„Sie ist reizend,“ entgegnete Mrs. Bird. „In diesen Flügel des Schlosses kommt sie nie, aber ich will schon dafür sorgen, daß Sie sie zu sehen bekommen.“

Wieder war Ellen allein. Und doch schlug ihr Herz freudig. Sie war ihrem Kinde nahe, sie sollte es sehen. So wie ihr Leben sich nun einmal gestaltet hatte, wünschte sie nichts Besseres, als immer in dieser Stellung hier zu bleiben.

In dem großen Salon sah Lady Forbes mit ihrer Tochter. Es war das Zimmer, das mit so besonderer Eleganz einst für die junge Lady Chesleigh eingerichtet war. Schwere Vorhänge und Teppiche dämpften den Schall, die Möbel waren mit ausgelesen künstlerischem Geschmack hergestellt, und alle jene tausend kleinen Dinge, die einem Raum sein Gepräge geben, fehlten nicht. In der einen Ecke stand eine Pflanze, zu deren Füßen ein Arrangement von dunkelroten Geranien sich befand, das ihre weiße, plastische Schönheit doppelt hervorzuheben ließ. Lady Forbes hatte offenbar eine Vorliebe für diesen prächtigen Raum, sie war eine Dame der Welt und liebte die Annehmlichkeiten. In ihrer Jugend war sie eine schöne Frau gewesen und machte auch jetzt noch einen stattlichen Eindruck. Sie hatte sich an diesem schmalen Kaminfeuer einen bequemen Sessel ausgesucht und plügte der Ruhe.

Ihre Tochter Monika, die so gern Lord Chesleighs Herz und Hand erobern wollte, war eine brünette Schönheit. Sie hatte eine gute Figur, dunkle Augen und dunkles Haar und ihre Toilette war so gewählt, daß sie ihre Reize zur Geltung brachte. Sie war damit beschäftigt, ein Spielzeug für Dora anzufertigen. Ein Diener trat ein und überreichte Lady Forbes eine Schale mit kühllich duftenden Erdbeeren. Lord Chesleigh habe Befehl, den Damen an dem heißen Tage eine Erfrischung zu bringen. „Wie aufmerksam,“ sagte Lady Forbes, indem sie sich bediente. „Monika“ sagte sie hinzu, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, „ich habe noch nie einen so schönen Besuch wie Ashbrook gelehen. Lord Chesleigh muß enorm reich sein.“ „Ja, reich ist er, aber das ist nicht das Beste an ihm, Mama. Ich mag ihn um seiner selbst willen lieben, er ist wirklich ein vorzüglicher Mensch.“ „Das ist er,“ entgegnete Lady Forbes. „Wie stehen deine Akten, Monika? Hast du meinen Rat befolgt und dich sehr um das Kind bemüht?“ „Dessen bedürfte es gar nicht, Mama, ich habe Dora sehr lieb.“

„Desto besser. Du kannst Lord Chesleigh gar nicht besser gefallen, als wenn du dich mit der Kleinen beschäftigst und es ist immer mehr wert, wenn es dir von Herzen kommt, als wenn du dich dazu zwingen mußt. Sage mal aufrichtig, interessiert er sich für dich?“

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll, Mama. Lord Chesleigh ist sehr aufmerksam gegen mich, er scheint sich gern mit mir zu unterhalten, aber ein Mann kann ich mir nicht vorstellen, er sucht meine Gesellschaft meist dann, wenn die Kleine bei mir ist.“

Lady Forbes senfte.

„Wenn ich jung wäre, Monika, und mit solchen Hilfen rechnen könnte! Ein Winter in den besten Jahren und mit solchem Besuch, dazu ein Kind, durch das man auf sein Herz einwirken kann! Nein, wenn ich an deiner Stelle wäre, so würde ich in sechs Wochen Lady Chesleigh sein.“

Monika errödete. „Sprich nicht in der Weise, Mama, es tut mir weh. Eine Heirat ist doch nicht nur ein Geschäft; etwas Herz habe ich schließlich gottlob auch noch.“

„Wenn du irgend etwas in der Welt erreichen willst,“ sagte Lady Forbes lächelnd, „so mußt du das Herz aus dem Spiele lassen. Ich habe manche Erfahrung gemacht im Leben und weiß genau Bescheid.“ — Hat Lord Chesleigh nie mit dir von Liebe gesprochen?“

„Nein, niemals. Wir unterhalten uns meist über Dora.“

„Dessen bedürfte es gar nicht, Mama, ich habe Dora sehr lieb.“

um 23 (Fortsetzung folgt.)

